

Ökumene im Pastoralraum



«Ökumene» kommt aus dem Griechischen und heisst «Erdkreis» oder «die ganze bewohnte Erde». Der ökumenische Geist will die Einheit der Christen in der Welt fördern. Das setzt ein Aufeinander zugehen und gemeinsames Leben im Glauben voraus. Genau das versucht die gemischt-konfessionelle Arbeitsgruppe «Ökumene» zu fördern, wenn sie sich Gedanken zur Zusammenarbeit im neuen Pastoralraum macht. Ihre Überlegungen beruhen auf den Leitlinien der «Charta Oecumenica», der Charta über die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, die vom Rat der Europäischen Kirchen und der Europäischen Bischofskonferenzen im Jahr 2001 definiert worden sind. Darin verpflichten sich die reformierte und die katholische Kirche, gemeinsam das Evangelium

zu verkünden, aufeinander zuzugehen, gemeinsam zu handeln und miteinander zu beten und den Dialog fortzusetzen. Was liegt da näher, als diese Verpflichtungen im Pastoralraum in verstärkter Weise in die Tat umzusetzen?

Der Arbeitsgruppe «Ökumene» wurde bewusst, dass einerseits vieles selbstverständlich geworden ist, es aber andererseits gerade aus diesem Grund der besonderen Achtsamkeit bedarf. Angebote wie der ökumenische Kindertreff, Midnight Basket, Weltgebetstag, Taizé-Gottesdienst und vieles mehr sind gut integriert und breit abgestützt. Andere Bereiche sind hingegen noch kaum im Blick und lassen eine zukünftige Zusammenarbeit zu. Zwei Felder, die sich dafür anbieten, sind die Erwachsenenbildung und der Religionsunterricht. Dort könnten im gemeinsamen Gespräch die sowohl eigene als auch fremde Identität besser verstanden werden. Daraus erwächst Respekt für die anderen der er wird gestärkt. Die Tatsache, dass der Pastoralraum geografisch deckungsgleich mit der reformierten Teilkirchengemeinde ist, wird dem ökumenischen Austausch und der Vertiefung der Zusammenarbeit zugute kommen. Es müssen aber auch Steine aus dem Weg geräumt werden. Wie kann der Informationsfluss über die Konfessionsgrenzen hinweg sichergestellt werden, nachdem die regionale Wochenzeitung nicht mehr erscheint?

Und weiter: Notwendig ist auch das gemeinsame Sprechen und Handeln über die Grenzen der christlichen Konfessionen hinweg. Denn heute leben zunehmend Angehörige anderer Religionen mitten unter uns. Zudem sind die Auswirkungen bewaffneter Konflikte im Nahen Osten und in Afrika selbst in Emmen und Rothenburg erfahrbar. Das «Schweigen für den Frieden» in Rothenburg war beispielsweise eine Möglichkeit, ein Zeichen der Hoffnung zu setzen – für den ganzen Erdkreis.

Ursula Hüsler